

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30.
hievu Postgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

Zeitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pf.
Ruswärtige 10 Pf. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pf. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 41.

Wildbad, Samstag den 18. Februar

1905

Wochenrückblick.

Die „**Hoftheater-Kommission**“ des Landtags hat sich jetzt über die Anträge zu der Frage, auf welchem Platz das neue Stuttgarter Hoftheater erbaut werden soll, schlüssig gemacht. Ein von dem Berichterstatter v. Kiene gestellter Antrag: „Auszusprechen, daß die Finanzkommission den von der Kronverwaltung für die Errichtung eines Theatergebäudes (Opernhaus) zur Verfügung gestellten Waisenhauseplatz als den geeigneten erachtet“ wurde mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen. Dafür stimmten v. Balz, Dr. Dieber, Graf Uexküll, v. Sedendorf, Haug, Domkapitular Berg, v. Kiene, beide Rembold; dagegen Prälat v. Temmler, Reichung, Hartmann, Gatter, Hähnel, Klotz, während Hr. Haufmann sich der Abstimmung enthielt. Ein stimmig wurde dann die Regierung beauftragt, mit der Stadtverwaltung Stuttgart in Verhandlungen einzutreten wegen Leistung eines Beitrags für ein Opernhaus auf dem Waisenhauseplatz. Aus den Verhandlungen ist noch zu erwähnen, daß die Baupflicht, die dem Staat zu tragen rechtlich obliegt, sich auf eine Summe von 3 700 000 M. bezieht. Da das Projekt für den Waisenhauseplatz sich auf 1 500 000 M. stellen wird, so wird der von der Stadt Stuttgart zu erwartende Beitrag sich auf 800 000 M. belaufen müssen. Der Finanzminister teilte in der Kommission mit, der jetzige König habe schon 5 Millionen Mark für das bekannte nicht rentierende Hoftheater aus seiner Tasche ausgegeben.

Die „**Handelsverträge**“ — Handelsverträge in Wänsföcher! — sind vom Reichstag, wie voraus-
zusehen war, „pro forma“ an eine Kommission verwiesen worden. Die schon in der letzten Wochensitzung aus-
gesprochene Auffassung, daß eine sichere Mehrheit für die
Verträge vorhanden sei, ist durch den weiteren Verlauf
der „Generaldebatte“ nur bestätigt worden. Gründe und
Gegengründe gelten nichts mehr: Die Mehrheit ist nun
einmal entschlossen, diese agrarischen Verträge durchzu-
drücken. Unter dem trügerischen Schlagwort: „Schutz
der Landwirtschaft“ wird der Großlandwirtschaft auf
Kosten der Gesamtheit und ganz besonders auf Kosten
der Kleinlandwirtschaft eine Liebesgabe in Gestalt der
Wirtschaftsverträge auf Gegenfälligkeit dargebracht.
Das wird kaum mehr zu verhindern sein, und wenn man
mit Ungeschickungen redete!

Die Beendigung des **Kohlenstreiks** im Ruhrrevier
ist glücklicherweise vor sich gegangen, als Manche zu hoffen
gewagt hatten. Die stürmische Aufnahme des Beendigung-
beschlusses durch zahlreiche Arbeiter und die Gegen-
entschlüsse ließen Manche die Befürchtung hegen, daß der
Streik nur doch noch zu Ausschreitungen führen und damit
den Arbeitern einen Teil der berechtigten Sympathien
entziehen könnte. Es ist für jeden Arbeiterfreund er-
rechenlich, daß nach anfänglichem Widerspruch schließlich
doch die bessere Einsicht gesiegt und größere Angehörlich-
keiten verhindert hat. Nun wird es gelten, dafür zu
sorgen, daß die eingeleitete gesetzgeberische Kampagne die
berechtigten Wünsche der Kohlenarbeiter zur Erfüllung
bringt. Uebrigens zeigen sich jetzt auch die Zeichen
besitzer plötzlich von der arbeiterfreundlichen Seite.
Benignus meldet ein **Verführer** Blatt aus Essen: Eine
Konferenz der Zechenbesitzer beschloß in Anbetracht des
Umstandes, daß viele Bergleute unverschuldet in Not ge-
raten seien und ein Unterschied schwer zu machen sei, den
Arbeitern entgegenzukommen. Wo die Kontraktbrüch-
lichkeiten einbehalten wurden, erhalten die Bergleute das
Geld in den nächsten Tagen zurück. Ferner sind von den
einzelnen Gewerken große Summen ausgeworfen worden,
um Unterzählungen und Vorkasse zu zahlen, wenn ent-
sprechende Anträge gestellt werden.

Auf dem deutschen Handelstag hat der eng-
lische Parlamentarier Sir Thomas Baskley eine ver-
nünftige Rede über die **deutsch-englischen Bezieh-
ungen** gehalten, als neulich der englische „Zivillord“
Admiral. Baskley führte aus, der größte Teil der
Wirtschaftsverhältnisse zwischen den Völkern sei darauf zurückzu-
führen, daß sie sich gegenseitig nicht kennen. Trotz aller
Behörden sei er überzeugt, daß weder eine englische, noch

eine deutsche Regierung einen Augenblick die Idee hegen,
daß ein Krieg zwischen beiden Völkern eine praktische
Möglichkeit unserer Zeit sein könne. Anfangs dieses Jahr-
hunderts sei das Verhältnis zwischen England und
Frankreich ein so gespanntes gewesen, daß beide Völker
jeden Differenzpunkt als Kriegsgrund zu betrachten
schienen. Der wunderbare Vollsieg nach Frieden habe
aber zu dem französisch-englischen Schiedsgerichtsvertrag
von 1903 geführt. Diesem Vertrag seien andere ähnliche
gefolgt, darunter 1904 ein solcher zwischen England und
Deutschland. Das größte Interesse eines Handelsstaates
liege im Frieden und zwar in einem Frieden im Sinn:
guter Beziehungen zwischen allen Handelsstaaten. Der
Redner sprach die Hoffnung aus, daß England und Deutsch-
land die Ueberzeugung gewinnen werden, daß es ihrem
gemeinsamen Interesse entspreche, eine enge Verbindung
der westlichen Völker herbeizuführen zur Erhaltung fried-
licher Beziehungen zwischen ihnen; dann werde sich viel-
leicht der „Traum des Weltfriedens“ verwirklichen.
Uebrigens ist die Rede des „Zivillords“ auch im englischen
Unterhaus scharf angegriffen worden. Der liberale Führer
Campbell-Bannerman sagte, das Ministerium
sei demoralisiert. Dies zeige die ganz mangelhafte Rede,
die ein untergeordnetes Mitglied der Admiralität hielt.
Der Zivillord Lee sei augenscheinlich müde, wenig be-
achtet zu werden. Die Welt sei empört über die mör-
derische Natur des Kampfes im fernen Osten. Es sei
sicher, daß Lord Lansdowne die erste Gelegenheit benützen
würde, Englands Einfluß zugunsten des Friedens geltend
zu machen, inzwischen aber strikteste Neutralität zu be-
obachten. Der Ministerpräsident Balfour suchte Herrn
Lee dadurch in Schutz zu nehmen, daß er — der Minister
— sich stellte, als ob er gar nicht recht verstehe, warum
der edle „Zivillord“ so heftig angegriffen worden sei!

Es war einmal ein Königskind, und das war
glücklich. Alle seine Wünsche gingen in Erfüllung. Denn
seine Eltern liebten es so sehr, daß der König eifersüchtig
auf die Königin war und diese wieder auf den König. So
sehr liebten sie es, daß sie es sich gegenseitig entreißen
wollten.

Ein liebes Märchen könnte so beginnen. Aber heu-
zutage ist für schöne Märchen kein Raum mehr in der
häßlichen Welt, sogar in Königschlössern nicht. Es war
einmal! — War soviel trübe auch auf des Ehepaars zu,
das jetzt gemeinsam den königlichen Hofsitzen auf dem Thron
des Sachsenlandes teilen könnte, wenn nicht die „Ehe-
brechung“ in die Quere gekommen wäre: die gegenseitige
„Eifersucht“ auf das Kind und der Wunsch, es an sich
zu ziehen. Es ist ein ernstes und keineswegs erheiterliches
Schauspiel, wie jetzt der sächsisch-hof und die „Gräfin
Montignoso“ um den Besitz der kleinen Prinzessin
Anna Pia Monika streiten. Das hohe Würmchen
wird am 4. Mai zwei Jahre. Die Ehescheidung des
sächsischen Kronprinzenpaares war am 11. Februar 1903,
ein knappes Vierteljahr vor der Geburt des Kindes. Es
scheint also, daß den sächsischen Hofräten doch nachträglich
Bedenken gekommen sind, ob das angebliche Verhältnis
der damaligen Kronprinzessin Luise zum Kaiser Giron
schon sechs Monate vor dem Scheidungstermin bestanden
habe, und ob die Beziehungen überhaupt sträflicher Art
gewesen seien. Denn wenn Giron der mutmaßliche Vater
der kleinen Monika wäre, warum sollte der sächsische Hof
dann so nachdrücklich das Kind für sich beanspruchen?
Zwar weiß man nicht recht, wie die innersten Herzen-
empfindungen des Königs von Sachsen sich regen.
Daß er jetzt in Leipzig den Bürgern Höflichkeit sagt,
das lustige Studentenleben lobt und auf die akademische
Jugend einen Salamander reißt, könnte gerade so gut dem
Wunsch gelten, einen tiefen Schmerz zu betäuben, wie eine
Leere im Gemüt auszufüllen. Es beweist nichts dagegen,
daß er auch das Jünglingsgeborene um sich haben und unter
seiner Augen aufwachsen sehen möchte.

Nur ist andererseits schwer zu verstehen, weshalb bei
dieser Gelegenheit durch die ausübenden Faktoren ein so
schwerer Druck auf die Mutter ausgeübt wird, wenn
man Anna Pia Monika für das legitime Königskind
hält. Was hat dann die unglückliche „Gräfin Montig-
noso“ noch so Schändliches verbrochen? Etwa, daß sie
den übereilten, fehlerhaften Versuch machte, zu Weib-

nachten ihre Kinder sehen zu wollen? Schon damals hat
sich lebhaftes Mitgefühl für ihr Geschick weit hin kundgetan.
Wenn jetzt Justizrat Dr. Körner bei seinem Begehren um
Herausgabe des Kindes die Grenzlinie überschritt, die
einer Mutter, selbst einer Mutter, die „ehelich“ hätte,
von aller Welt zum Schutz der mütterlichen und kindlichen
Rechte zugesprochen wird, so könnten damit die Sympathien
für Mutter und Kind nur noch bestärkt werden.

Die Gerüchte, daß die Beine-Königin ein neues
Liebesverhältnis mit dem italienischen Grafen
Guccicardi angeknüpft habe, ja, daß sogar ein lebendes
Unterpfand dieses Verhältnisses zu erwarten stehe, diese
Gerüchte scheinen auf Bedientenklatsch zu beruhen. Daß
man deutsche Polizei im fremden Lande gegen die Mutter
verwenden wolle und natürlich auch irrenärztliche Gut-
achter, daß man die Frau zur Hergabe des Kindes
dränge, indem man ihr sonst das Jahrgeld zu entziehen
drohe, daß die Bonne des Kindes und andere weibliche
Dienerschaft am Schlüsselloch des Schlafzimmers der
Gräfin gehorcht haben, um ein belastendes Zeugnis gegen
die Herrin zusammenzubringen, — das alles klingt un-
glücklich. Nicht die Gerüchte haben zu entscheiden, son-
dern die Gerichte.

Am bedauerndsten aber erscheint uns das
„Streitobjekt“ selber, das Prinzesschen Anna Pia Monika,
das allerärmste Königskind.

Noch freilich weiß es nichts von den Schatten, die in
sein Leben fallen werden, gleichviel wohin sich sein Geschick
wendet, zur Gleichberechtigung mit seinen Geschwistern
im Dresdner Schloß ohne die Mutter oder zum Verzicht
auf höflichen Glanz und zur feinen Bekleidung mit dem
Schicksal einer Frau, deren Schuld wir nicht messen können
und nicht richten möchten, deren ganzes Wesen aber nicht
zu Glück und Herzensfrieden geschaffen ist.

In **Rußland** sind die Unruhen immer noch nicht
ganz beendet. Besonders im polnischen Industriegebiet
zittert die Erregung nach. So wurden in einem Vorort
von Lodz am Mittwoch bei einem Zusammenstoß von
Militär und Arbeitern 18 Mann getötet und über 60
verwundet. Immer mehr werden auch in die freihändlerische
Bewegung die gebildeteren Stände Russlands, die Stu-
denten, Ingenieure und Apotheker hineingezogen. Daß
ihnen gegenüber die Reaktion sich zu Gegenemon-
strationen veranlaßt sieht, ist nur begreiflich. Am Don-
nerstag drückte eine Versammlung der Moskauer Bör-
senvereinigung in einer Adresse an den Zaren ihre
Gefühle der Loyalität gegen den Thron aus und sprach
sich für das Prinzip der Selbsterhaltung aus.

Auf dem Kriegsschauplatz in der **Mandschurei**
glaubt man gegen Mitte der Woche ein neues Leben
zu verspüren. Nach einer Tokioer Nachricht sollten die
Russen die Kavallerie-Operationen im großen Maßstab
wieder aufgenommen haben. 9000 Reiter mit Geschützen
wollte man 30 Meilen westlich von Liaojang gesehen
haben. Bis heute sind aber weitere Nachrichten über
diesen zweiten „Mitschenloritt“ ausgeblieben. Dagegen
ist Wladiwostok von den Japanern jetzt vollständig
blockiert. Verschiedene Anzeichen weisen darauf hin, daß
Japan auch diese letzte russische Festung am Stillen Ozean
wegnehmen will. Wladiwostok ist nicht so vorzüglich
befestigt wie Port Arthur. Dagegen hatten die Russen
Zeit, ihre dortigen Vorräte in aller Ruhe zu ergänzen
und Truppen in Masse hinzuverfrachten. An diesem hat
es ja in Port Arthur gefehlt. Der Kampf um Wlad-
wostok wird deshalb an Interesse dem um Port Arthur
nicht nachstehen. — Kuropatkin ist noch immer Ober-
befehlshaber der russischen Truppen im fernen Osten.
Gripenberg, sein angeblicher Nachfolger, hat unterdessen
Petersburg, vom Kriegsschauplatz kommend, erreicht.

Politische Rundschau.

Württemberg. Die Finanzkommission
sprach sich mit 9 gegen 7 Stimmen für den Theaterbau
am Waisenhauseplatz aus. Doch sollen nun die Ver-
handlungen mit der Stadt beginnen.

Deutschland. Die Kommission für die
Handelsverträge im Reichstag genehmigte vor-
gestern den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn.

Der neue Nachtragsetat für Südwestafrika wird eine bedeutende Summe aufweisen.

Samoa. Im Staatsdepartement in Washington verlautet, der amerikanische Botschafter in London arbeite mit der englischen Regierung zusammen, um eine Herabsetzung der aus der Entscheidung des Königs Oskar von Schweden im Jahre 1902 abgeleiteten Forderung der deutschen Untertanen in Samoa gegen Amerika und England zu erlangen. Amerika sei bereit, eine angemessene Summe zu zahlen, jedoch nicht, die jetzigen Forderungen zu bewilligen, da sie übertrieben seien.

Tibet. Der Dalai Lama soll sich unter russischem Geleit auf dem Wege nach St. Petersburg befinden.

Budapest, 16. Febr. Das Kabinett Tisza wurde seines Amtes enthoben und bis auf weiteres mit der Führung der Geschäfte betraut.

Wien, 17. Febr. Der Wehrausschuss nahm die Rekrutenvorlage an. Der Vollausschuss erledigte weiter den Zolltarif vollständig. Weiter wurde von ihm das Zollschutzgesetz angenommen.

Sofia, 17. Febr. Die türkisch-militärischen Maßregeln in Mazedonien dürften hier zu Gegenmaßregeln Veranlassung geben.

Arbeiter-Ausstände.

Stuttgart, 16. Febr. Der Gemeinderat nahm den Antrag Kloß auf Unterstützung der notleidenden Bergarbeiter des Ruhrgebiets mit 5000 Mk. nach lebhafter Debatte mit 14 gegen 6 Stimmen an.

Brüssel, 16. Febr. Die Bergarbeiter in Glasgow beschloßen, den belgischen Bergarbeitern wöchentlich 5000 Franks Unterstützung zu gewähren.

Berlin, 16. Febr. Der seit Monaten dauernde Berliner Metallarbeiterstreik ist in einer von 3000 Arbeitern besuchten Versammlung als beendet erklärt worden. Die Arbeit wurde zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen.

Breslau, 16. Febr. Im Ratiborer Bergrevier sind fast überall die Bergschichten gestern und heute vollständig angefahren.

Lüttich, 16. Febr. Die Arbeit ist allgemein in allen Kohlenbassins von Lüttich und Umgebung wieder aufgenommen worden.

Krieg in Ostasien.

Zwei sich widersprechende Stimmen.
Der preussische Oberstleutnant im Generalstab, Lauentzin, der zur russischen Mandchurischen Armee kommandiert ist, hat Anfang Dezember sich mit den rückwärtigen Anordnungen in Charbin bekannt gemacht. Er äußert sich darüber wie folgt: Die allgemeine Vorbereitung der Armee zum Krieg ist außerordentlich umfassend, überlegt und systematisch. Die Armee kann ruhig sein, daß sie von dort alles Nötige erhält. Die Militärhospitäler machen im allgemeinen einen günstigen Eindruck und halten in der Befriedigung der wirklichen Bedürfnisse während des Kriegs den Vergleich mit den Lazarett des „Roten Kreuzes“ vollständig aus. Die bakteriologischen und Wafschzüge sind, unbedingt eine Neuheit auf dem Kriegsschauplatz, vorzüglich eingerichtet und besonders zu beachten. In den Intendanturanstalten übersteigen die Energie und die Rüstigkeit des Personals, die Mächtigkeit und der Vorrat der Sachen alle Erwartungen. Die Ruhe der russischen Soldaten ist staunenswert. Bei dem Rückzug von Liaojang standen sie sechs Stunden vor den Brücken, um die Artillerie und die Trains übergehen zu lassen und kochten sich Tee. Eine der vorzüglichsten Eigenschaften der russischen Armee ist, daß sie wieder in ihren früheren Zustand kommt. Heute kann ein Regiment geschlagen sein und die Hälfte der Leute verloren haben, und morgen geht es wieder zum Angriff vor. Einige Tage nach Liaojang sangen und spielten die Leute und lachten über die Japaner. Die Lage der russischen Armee verbessert sich täglich und an einem endgültigen und unbedingten Sieg ist nicht zu zweifeln. Das Essen und die Verpflegung sind vorzüglich. Nicht ganz so zuversichtlich lautet ein Stimmungsbild

Stuttgarter Brief.

Md. Stuttgart, 18. Febr.

Kochdruck verboten.

Märchen noch so wunderbar,
Dichterkünste machens wahr!
Das bedeutendste Stuttgarter Ereignis der letzten 8 Tage, ein Ko stüm fest Schillerscher Gestalten, verdanken wir den wunderbaren Dichterkünsten Schillers, die dadurch ihre Unsterblichkeit offenkundig aller Welt von neuem erwiesen. Beim Eintritt in die Viederhalle am letzten Samstag konnte man wahrhaftig mit dem Goetheschen „Sänger“ rufen:
Gegrüßt seid mir, edle Herrn,
Gegrüßt mir, schöne Damen!
Welch reicher Himmel, Stern an Stern,
Wer kenntet ihre Namen!
Im Saal voll Pracht und Herrlichkeit,
Schließt Augen euch, hier ist nicht Zeit,
Sich staunend zu ergötzen.
An Schillers Büste ziehn vorbei,
Der „Räuber“ rauhe Scharen
Und mit dem Dogen Genuas
„Fiesco“ jung an Jahren,
Boll Majestät und edlem Stolz
Die Justa mit Leonoren
Der Mohr, und die Fiesco sich
Auf Blut und Tod verschworen.

berichts der „Times“ aus Mutden. Dort herrsche eine ungeheure Verwirrung. Die chinesische Bahn bringe täglich lange Züge mit Lebensmitteln von China her in das russische Lager. Die Stimmung unter den russischen Soldaten und Zivilisten müsse als eine gedrückte bezeichnet werden. Jeder sehe die baldige Eroberung der Stadt durch die Japaner als etwas Selbstverständliches an. Diese Entmutigung wirkt angeblich noch dadurch verstärkt, daß Kuropatkin sein Hauptquartier in einem Eisenbahnzug aufgeschlagen hat, und dadurch den Eindruck erweckt, als sei er jeden Augenblick zur Abfahrt nach Norden bereit. Vorbereitungen bei Tieling nördlich von Mutden lassen außerdem erkennen, daß der General die Möglichkeit, dort eine Schlacht liefern zu müssen, in Betracht zieht.

General Rogi

soll es gesundheitlich gar nicht gut gehen. Der Tod seiner beiden Söhne sei ihm sehr nahe gegangen. Auch die enormen Verluste der Japaner hätten das ihrige dazu getan, Rogi melancholisch zu machen. Man erzählt, daß der General zu des Kaisers Geburtstag nach den verunglückten Angriffen Ende Oktober Harakiri hätte machen wollen. Ein rechtzeitig eingetroffener huldvoller Brief des Kaisers habe ihn aber vom Selbstmorde abgehalten. Soviel scheint festzustellen zu können, daß nämlich General Rogi weiterhin dienstuntauglich ist. Wie es heißt, will man ihn in Tokio behalten und ihm eine Einkure bei Hoje geben. Rauscherlei Geschichten sind über ihn im Umlauf. Seit dem Tode seines zweiten Sohnes will er fast garnicht mehr geschlafen haben. Bei Tage und in Gesellschaft habe er ein freundliches Gesicht gemacht und gelächelt; wenn er aber abends allein in seinem Zelte gewesen wäre und seine Offiziere ihn schlafend glaubten, habe er auf dem Feldstuhl gelesen, das Haupt in die Hand gestützt und geweint. Der Tod so vieler junger Menschen, den er täglich mit angesehen habe, hätten sein Gemüt ganz zerstört. Man muß Mitleid mit dem vereinsamten alten Manne haben.

Petersburg, 17. Febr. General Gripenberg ist hier eingetroffen.

Kopenhagen, 16. Febr. Zwei dänische Torpedoboote erwarten das dritte russische Geschwader bei Hvedser und begleiten es durch die dänischen Gewässer.

London, 16. Febr. Die Japaner beschossen gestern und heute den Rutilowhügel mit 82000 Geschützen und verwendeten 250 Pfund schwere Geschosse. Hieraus geht hervor, daß die Belagerung sgeschütze von Port Arthur in den Linien der Japaner aufgestellt sind. Das russische Zentrum ist dadurch in eine neue schwierige Lage geraten.

St. Petersburg, 16. Febr. Amtlich wird bekanntgegeben: Die Japaner suchten durch Verfolgungen Privatleute in Port Arthur zum Verlassen der Stadt zu zwingen, um deren Eigentum in Besitz nehmen zu können. Die russische Regierung hat darauf ihrem Vertreter in Paris befohlen, durch Vermittlung der französischen Regierung bei Japan entschiedensten Einspruch einzulegen.

Newyork, 16. Febr. Der Hase von Wladivostok ist von den Japanern vollkommen blockiert.

Attentat in Moskau.

Großfürst Sergius getötet!

Petersburg, 17. Febr. 4 Uhr 05 Min. Aus Moskau wird telephoniert: Auf der Fahrt des Großfürsten Sergius vom historischen Museum nach dem Kremel wurde der Wagen beim Justizpalast von 2 Personen in einer Droschke erwartet. Als der Großfürst den Justizpalast passierte, folgten ihm die Personen im Wagen. Eine Bombe wurde von ihnen unter den Wagen geworfen. Eine starke Explosion erfolgte. Der Wagen wurde zertrümmert, der Großfürst getötet. Die Mörder wurden verhaftet, einer ist schwer verwundet. Ferner wurden noch einige Studenten verhaftet.

Sobann aus Stuttgarts alter Zeit
Ein Bild des Liebesglüdes
Mit Luise Millerin der Major
Und ihres Mißgeschides
Verworfene Schöpfer, Sturm und Raub
Der Präsident, die Milford:
So schreiet aus dem heiligen Hain
Gruppe an Gruppe still fort
Ein Prunlgemälde voller Reiz
Don Carlos, welch ein Prangen!
Doch an der Valois Lichtgestalt,
Gebaunt all Augen hangen.
Wenn je, dann süßt man hier das Leid,
Dah man die schönsten Frauen
In heutger Mode Rächternheit
Und nicht stets so kann schauen
Wie sie der spanische Königshof
Im Glanze einst lieb strahlen.
Nur möcht' ich nicht berufen sein
Die Rechnung zu bezahlen!
Doch sieh! schon nahet Wallenstein,
Mit Seni, dem Profeten,
Unendlich der Begleiter Zahl
Auch die, die ihn zu löten
Berufen sind, sie schreiten mit,
Es raffen die Kuffe,
Die Federhüte klattern stolz,
Dies Kriegsvolk zeigt viel Raff!

Tages-Nachrichten.

Welzheim, 16. Febr. Abgebrannt ist ein von zwei Familien bewohntes Haus.

Böblingen, 16. Febr. In Ehningen wollte der verheiratete 36jährige frühere Löwenwirt Theodor Bauer unter einem Stamm hindurchgehen, als dieser plötzlich abstürzte und dem Bauernwerten den Kopf abschlug, so daß der Tod sofort eintrat. Den Säger trifft keine Schuld.

Reutlingen, 16. Febr. Ueber den Bahnhofs-umbau sprach gestern in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung Baurat Hebbeler. Danach kostet der Umbau rund 4 Millionen, wozu die Stadt Reutlingen einen Zuschuß von 200000 Mk. gibt. Die Grunderwerbungsstellen allein betragen 800000 Mk. Die Gesamtanlage des Bahnhofs wird sich auf 2100 Quadratmeter erstrecken gegen jetzt 1100 Quadratmeter. Die Länge der Geleisanlagen ist mit Durchfahrtsgeleisen auf 26000 Meter veranschlagt. Der Verlade- und Lagerplätze 16500 Quadratmeter vorgesehene. Der Bahnhof soll im Jahre 1908 vollständig umgebaut sein.

Geutingen, 16. Febr. Ein Hofhund hat hier den Fuß und Unterleib eines neugeborenen Knaben dem Polizeidiener vor das Haus geschleppt. Ueber die Mutter ist noch nichts bekannt.

Rotteburg, 16. Febr. Da die Jubiläumskollekte für den Baufonds zum Donbau die unvergesehene große Summe von 40000 Mk. ergeben hat, ist die nötige Summe von 200000 Mk. nicht nur erreicht, sondern bereits überschritten.

Derendingen, 16. Febr. Die Schultheißwahl findet am 22. Februar statt. Es haben sich 9 Herren um die Stelle beworben, wovon 4 wieder zurückgetreten sind. 5 stellten sich in einer Wählerversammlung vor. Als die aussichtsreichsten Bewerber kamen Strobel Tübingen, Bach-Derendingen und Maier Pflanzhausen in Frage.

Uffingen, 17. Febr. Beim Langholzfahren aus unserer Gemeindegemarkung kam Kronenwirt Franz Böh aus Grotzfelingen so unglücklich unter den Wagen, daß er ein Bein brach.

Talheim, 16. Febr. Zur Ortsvorsteherwahl haben von 187 Wahlberechtigten 175 abgestimmt. Die höchste Stimmzahl mit 110 erhielt hiesel Herr Kaufmann Robert Reher.

Leichingen, 16. Febr. Eine recht eigentümliche Geschichte wird der „Albztg.“ aus der Gegend von Leichingen erzählt. Als nämlich anläßlich des am 31. Dezember v. Jes. in Schalktieten ausgebrochenen Brandes in einem Nachbarort die Feuerspritze aus der Remise herangezogen werden sollte, hätte man zuerst die dort untergebrachte Leiche eines auf der Bahn verunglückten Viehtreibers entfernen müssen, die längere Zeit zuvor an den betr. Ort gebracht und inzwischen vergessene geblieben sein soll. Die Beerdigung hätte dann darauf unter großer Teilnahme des Publikums stattgefunden.

Ulm, 16. Febr. Beim Abspringen von Lehm in der Rothmann'schen Ziegelei in Jungingen wurde der Arbeiter Frey getötet.

Bodmann, 15. Februar. Pflanzbauten. Bei den niederen Wasserstand des Sees wird zurzeit im Ueberlingersee wieder eifrig nach Ueberresten der ehemaligen Pflanzbauten eingegraben. Hierbei stieß man auf eine bisher noch ungekannte Pflanzbautenstelle, auf welcher zahlreiche und wertvolle Funde gemacht wurden.

München, 15. Febr. Die Hinrichtung des Altmannes ist sifiziert worden, um einen eventuell vorhandenen Komplizen herauszubringen. In seinem Besuch um Wiederaufnahme des Verfahrens sagt Altmann, daß er die Tat mit Josef Huber verabredet habe. Altmanneser ist auf Indizien hin verurteilt worden. Daß er kurz vor der Tat mit Huber zusammen war, soll richtig sein. Der Fall, daß eine Hinrichtung sifiziert wurde, ist in Bayern unter der modernen Rechtspflege noch nicht vorgekommen.

München, 17. Februar. Zu den Attentaten im Hoftheater schreibt der Polizeibericht: Am 27. Januar abends wurde im kgl. Hoftheater die Schauspielerin Neudt dadurch erschreckt, daß ihr bei Deffnung einer ansehmelnd aus Aufmerksamkeit von unbekannter Hand verhehten, scheinbar Sühigkeiten enthaltenden Schachtel eine Schlange (der Beschreibung nach eine zur Gattung der giftigen Schlangen gehörige Ringelnatter) entgegenschrang. Die Schlange wurde damals vom Personal sofort in Stücke zohacht und beseitigt. Die Schauspielerin verstauchte sich durch eine im Schreden gemachte Bewegung einen Fuß. Am Abend des folgenden Tags wurde im kgl. Hoftheater für dieselbe Dame ein Holzstücken mit bödsartiger Maschinerie abgegeben. Die Attentäterin ist nummehr ermittelt. Sie ist ein den Bühnentreibern vollständig fernstehendes 14-jähr. Mädchen, Tochter eines hies. Geschäftsmanns, und angehts vollständiger Ueberführung auch geständig, Schachtel wie Kiste dem Dienstmann zur Verorgung in das kgl. Hoftheater an die Adresse der Schauspielerin übergeben zu

In rührender Schönheit tritt nun vor
Die Königin der Schotten
Maria Stuart! Kein Wunder, daß
Kein Reiz allen Herzen geboten!
Gepanzert die Jungfrau von Orleans
In königlichem Gefolge
Führt schlicht ihr heiliges Banner mit
Und Staunen regt sich im Volke:
Unzählig fast ist die Ritterfahne,
Es funkelt und blüht das Geschmeide
Wie rührend dabei ist der Mägdelein Chor
Im einfachen ländlichen Kleide.
Die Braut von Messina, der Brüder Tod,
Sie geht mit harmlosem Blicke
Doch ihrer Mutter merkt man schon an
Den Gram ob grauer Gescheide.
Das lieblichste Bild von allen naht,
Der Tell mit Frau und den Kleinen
Man hat vor Freude kein Auge mehr
Für den Landvogt und alle die Seinen.
Zum Schluß ein farbiges Ritterbunt
Von Polen, Ruffen und Nonnen,
Demetrius kam, sein kurzes Gluck
In gleichem Glanze zu sonnen.
Dann wars vorüber — Ein herrlicher Traum!
Euch, die Ihr ihn nicht gesehen
Mag im Vereine mit Schillers Geist
Hieraus eine Ahnung erstehen!